download unter www.biologiezentrum.at

Muscicapa griseola (L.) (s. griseola L.).
Kat.: Nistet besonders in der Ebene, selten in hochgelegenen Thälern, sehr selten im Rheinthal.
Thes.: Europa, Afrika.

Muscicapa luctuoso (L.) (Muscicapa luctuosa Temm. = Muscicapa utricapilla L.).
Kat.: Nistet besonders in der Ebene.
Thes.: Europa.

Muscicapa albicollis (Temm.) (Muscicapa collaris Bechst.).
Kat.: Nistet hie und da im W. S. und in der Centralschweiz.
Thes: Südeuropa, Westasien und Ostafrika.

Accentor modularis (L.) (Accentor modularis Bechst. = Motacilla modularis L.).
Kat.: Nistet in der Ebene bis in die Alpen, am häufigsten in der Bergregion. Es überwintern mehrere in der Ebene.
Thes.: Europa.

Cinclus aquaticus (L.) (Cinclus aquaticus Bechst. = Sturnus cinclus L.).
Kat.: Nistet an Flüssen und Giessbächen bis zur Alpenregion.
Thes.: Europa.
Wird auch als Standvogel angegeben. In der Mittelschweiz überwintern keine.

Regulus ignicapillus (L.) (Regulus ignicapillus Lichtenstein).
Wird auch bei den Standvögeln aufgeführt.
Kat.: Zahlreiche Individuen wandern im Herbst nach Süden.
Thes.: Europa, Asien.

Phyllopneuste sibilatrix (Bechst.) (Phyllopneuste silvicola Brehm = Sylvia sibilatrix Bechst.).
Kat.: Nistet häufiger in der Ebene.
Thes.: Europa, Palästina, Aegypten.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches Nutzgeflügel.

Von **W. Dackweller.**

(Nachdruck verboten.)

In verschiedenen Fachschriften ist die Frage über landwirthschaftliches Nutzgeflügel in letzter Zeit wieder angeregt worden. Es sind dabei speciell über den Nutzwerth der Cochin Meinungsverschiedenheiten laut geworden. Man sollte glauben, die Frage über die Zweckmässigkeit der einzelnen Racen für landwirthschaftliche Zwecke müsste längst entschieden sein. Das ist aber keineswegs der Fall, wie wir das zu wiederholten Malen und letzthin wieder in deutlichster Weise erfahren. Dass über die Nutzfähigkeit einer Geflügelrace Meinungsverschiedenheiten herrschen können, muss zugegeben werden, weil, ganz abgesehen von der individuellen Ansicht, mancherlei Umstände hier mitsprechen. Wenn aber die Ansichten bei denselben Verhältnissen geradezu widersprechen, dann kann doch offenbar nur Einer Recht haben, und die entgegengesetzte Ansicht muss falsch sein. Und wenn Jemand beispielsweise von den Cochin sagt, sie seien gute Nutzhühner, der Andere, es seien schlechte Nutzhühner, so kann nach unserer Meinung nur eine Ansicht richtig sein. Es dürfte schwer fallen, den Satz zur Geltung zu bringen: In medio veritas. Vielleicht gelingt es uns, durch Vorstehendes zur Klärung der Ansichten beizutragen. Zu offener Fehde darf es in unseren Reihen nicht kommen. Wie wollen wir von dem schlichten Landmann verlangen, dass er sich für eine Sache interessire, über die selbst die competenten Verfechter sich n den Haaren liegen. Es sei vorab bemerkt, dass es ganz unmöglich ist, irgend eine Hühnerrace als die beste zu bezeichnen. Ja, es ist nicht einmal möglich, eine Race zu nennen, die unter allen Verhältnissen befriedigt. Ist schon der Zweck der Geflügelhaltung verschieden, dann sind es noch viel mehr die localen Verhältnisse. Offenbar gibt es unter dem Racegeflügel einzelne Racen die nur als Sportgeflügel betrachtet werden müssen, zum Beispiel all die Bantamracen sowie Phönixe etc., andere dürften nur für den Wirthschaftszüchter Werth haben, wie das gewöhnliche Landhuhn und die zu Wirthschaftszwecken hergestellten Kreuzungen. Die meisten anderen Racen werden wohl dem Sport und der Wirthschaftszucht zugleich dienen. Aus diesem Grunde ist es nun auch unmöglich, eine scharfe Grenze zu ziehen zwischen Sport- und Nutzgeflügel. Wohl kann von gewissen Racen behauptet werden dass sie dem einen Zwecke mehr dienen als dem anderen. Wir wollen das Gesagte durch ein Exempel klarstellen und erinnern an eine allbekannte Race, die Italiener. Diese gelten bis heute allgemein als ganz vorzügliche Legehühner und sind als solche sehr verbreitet. Sie erscheinen aber auch auf allen Ausstellungen durchwegs in grosser Anzahl als Racegeflügel, was also zu dem Schlusse berechtigt, dass diese Hühnerrace auch vielfach zu Liebhaberzwecken gehalten wird, was ja auch die geforderten und gezahlten hohen Preise documentiren. Für wirklich schöne Italiener werden dieselben Liebhaberpreise bezahlt, wie auch für andere Racethiere. Wenn auch das Italienerhuhn weniger Modehuhn ist, so fehlts ihm doch keineswegs an Freunden und Verehrern. Und diese Liebhaber sehen bei der Zucht einzig und allein auf Racenmerkmale, schöne Figur reines Gefieder, grosse Kämme etc., ob die Hennen einige Dutzend Eier mehr oder weniger legen, ist ganz Nebensache. Nach diesem Gesichtspunkte werden selbstverständlich auch die Zuchtstämme zusammengesetzt, und da ist es nichts Unmögliches, dass sich Jemand Italienerhühner heranzieht, die als Racethiere hohen Anforderungen genügen, aber als Nutzthiere auf einer sehr tiefen Stufe stehen. Ein anderer Züchter hält dieselbe Race zu Nutzzwecken. Er sieht nicht auf all die feinen Raceeigenschaften, einige falsche Federn, ein Fleckchen in den Ohrscheiben, eine Kammspitze zu viel oder zu wenig sind ganz Nebensache. Er sucht vielleicht, und zwar mit Recht, die grossen Kämme und Kehllappen wegzuzüchten, da solche dem Zwecke hinderlich sind. Viele und grosse Eier ist für ihre Parole, und wenn er die Zuchtstämme aussucht, werden die fruchtbarsten Thiere gewählt. So wird also ein Stamm herangezüchtet, dessen Thiere in der Eierproduction das möglichst Höchste leisten, aber vom Liebhaber nicht eines Blickes gewürdigt werden. Beide Züchter haben reinracige Italiener, aber ganz verschiedene Thiere. Da dies auch bei anderen Racen möglich ist, so erhellt daraus zur Genüge, wie leicht über dieselbe Race verschiedene Urtheile entstehen. Es ist nur schade, dass bei Veröffentlichung von Zuchtresultaten nicht die näheren Umstände angeführt werden; es würden dadurch viel Enttäuschungen erspart und Uneinigkeit hintertrieben. So aber stehen Züchter derselben Race vor Räthseln, und der Nichteingeweihte weiss sich erst recht kein Urtheil zu bilden. Wenn wir vorhin bemerkten, dass dieser doppelte Zweck des Geflügelhaltens auch auf andere Racen anwendbar sei, so darf man die Sache doch nicht zu weit ausdehnen. Die meisten Racen sind entweder durch die Hand des Liebhabers so umgemodelt worden oder sie sind von Grund aus derart beschaffen, dass sie geradezu fast nur für den Liebhaber Werth haben und die Nutzfähigkeit auf ein geringes Niveau gesunken ist. Und dies möchten wir in erster Linie auch auf die anfangs citirten Cochins beziehen. Betrachtet man diese Thiere in ihrer äusseren Erscheinung, so lässt sich nicht bestreiten, dass sie durch die Hand des Liebhabers zu reinen Feder-

download unter www.biologiezentrum.at

ballen herangezüchtet worden sind, die unbeholfen, plump und träge auf dem Hofe des Liebhabers ein beschauliches Dasein fristen, alle Lebendigkeit und den Ernährungstrieb fast gänzlich eingebüsst haben und infolge dessen auch die sonst befriedigende Legefähigkeit. Noch einen zweiten Punkt müssen wir hier als sachlich richtig anerkennen. Die Cochin besitzen hinsichtlich der Eier- und Fleischlieferung nicht die Leistungsfähigkeit, die man an ein gutes Nutzhuhn stellen muss, und ihre starke Brütlust wird vollends zur Plage. Hiebei soll gar nicht in Abrede gestellt werden, dass ein junges Cochin nicht einen wohlschmeckenden Braten liefert, auch das einzelne Thier, sogar ein ganzer Stamm im Eierlegen befriedigen könne, weil hier ja vielerlei Umstände in Betracht kommen. Ausnahmen bilden aber nicht die Regel. Die Cochin sind Sportracen ersten Ranges, aber wir möchten den Wunsch aussprechen, sie in der Reihe der Nutzhühner zu streichen. Selbst zu Kreuzungszwecken empfehlen wir sie nicht, weil wir bessere haben. Die Stammthiere können auf die Nachzucht keine Eigenschaften vererben, die sie selbst nicht besitzen. Zu Doppelkreuzungen wären sie eher zu empfehlen. Was wir hier von den Cochin gesagt, dürfte mit sehr geringer Einschränkung sich auch auf die Brahma beziehen. Will man reinracige grosse Thiere zu Nutzzwecken gebrauchen, so gibt's hiezu unstreitig bessere Racen wie die Langshan. Pl.-Rocks und Wyandotte. Und sollen andere Racen oder Schläge durch Kreuzung in Bezug auf Grösse verbessert werden, so eignen sich diese letzteren dazu besser als Cochin und Brahma. Im Allgemeinen halten wir die schweren Thiere am geeignetsten für solche Nutzgeflügelzüchter, die zugleich ein gut Stück Liebhaber sind, oder aber ihren Thieren weniger freien Auslauf bieten können. Für landwirthschaftliche Zwecke würden wir ein Huhn empfehlen, das weniger schwer und deshalb mehr lebendig ist. Hühner von mehr als 5—6 Pfund sind in der Regel träge und deshalb zur Selbsternährung nicht geeignet. Man mag über Nutzgeflügel sagen und schreiben, so viel man will, ganze Folianten von Broschüren, Büchern und Zeitungen, der Nutzen beruht hauptsächlich darauf, dass die Thiere sich einen bedeutenden Theil ihres Futters selbst suchen. Wer seinen Thieren sonst nicht verwendbare Futterstoffe bieten kann, der wird bei der Geflügelhaltung gute Rechnung finden, wer aber Alles und Jedes kaufen muss, wird die Eier und den Geflügelbraten in der Regel anständig bezahlen. Dass bei der Geflügelzucht Frau Fortuna's Antlitz nicht Jedem gleich freundlich lächelt und dadurch das Conto der Züchter nicht gleich belastet, ist bekannt. Und dass die Futterpreise hier eine bedeutende Rolle spielen, ist ebenfalls einleuchtend. Diese unsere Behauptung beruht auf langjähriger Erfahrung, und wenn wir über Nutzgeflügelzucht referirten, haben wir diesen Umstand stets ernstlich in Erwägung gezogen, und deshalb ist der eigentliche Nutzgeflügelzüchter durchwegs nur der Landmann. Die anderen Züchter mögen nur nicht gar zu stark in die Segel blasen. Ihr Schiff wird kentern, sobald auf Grund gewissenhafter Buchung das Facit gezogen wird! Und wenn man auch glücklich das eine oder andere Mal an diesem gefährlichen Riff vorbeisegelt; das Ende ist immer Enttäuschung. Wir sind nicht Schwarzseher, gehören aber auch nicht zu Denen, die Anderen blauen Dunst vormachen wollen. Die Geflügelzucht ist ein sehr lohnender Zweig der Landwirthschaft aber sie muss mit Verständniss und am richtigen Orte betrieben werden.

Fussringe für Rassegeflügel.

Wir haben in einer früheren Nummer der „Schwalbe« bereits auf den Beschluss der Generalversammlung des »Club deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter" n Lehrte hingewiesen, durch den die Einführung von Fussringen für alle Arten Rassegeflügel, die in Deutschland, respective in Oesterreich-Ungarn gezüchtet werden angebahnt werden soll.

Gelegentlich der II. deutschen nationalen Ausstellung im Februar d. J. in Leipzig hat nun eine Delegirtenversammlung der vier, diese grosse Ausstellung inscenirenden Vereine: „Club deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter", „Cypria in Berlin", „Geflügelzuchtverein in Leipzig" und „Centralverein für Geflügelzucht" i. d. Provinz Hannover" stattgefunden, die die Ringfrage neuerlich eingehend behandelt und beschlossen hat, mit allen Kräften dahin wirken zu wollen, dass diese Ringe, C. R. (Clubringe) allgemeine Einführung finden.

Es liegt nahe, dass die Unterstützung des Clubbeschlusses durch so einflussreiche Vereine eine wesentliche Garantie für die Durchführung bildet, und werden schon auf der heurigen Junggeflügelschau in Hannover, besonders aber auf der nächstjährigen III. nationalen Ausstellung in Mainz zahlreiche Classen aufgestellt sein, worin nur Thiere, die die deutschen Clubringe tragen, prämiirungsfähig sein werden.

Die Einführung der Fussringe hat eine tiefere Bedeutung, als man vielleicht auf den ersten Blick meint.

Die Ringe sind in England seit langer Zeit eingeführt und auf den dortigen Ausstellungen obligatorisch; es werden von einer Commission alljährlich im Jänner die Abzeichen und Farben der für das betreffende Jahr für die einzelnen Rassen auszugebenden Ringe bestimmt und dieselben von einem einzigen Unternehmer unter Controle der Commission angefertigt.

Die Ringe werden derart hergestellt, dass es nicht möglich ist, sie zu öffnen und wieder zu schliessen, ohne dass Letzteres sofort erkenntlich wäre; sie sind emaillirt oder aus Metall in einem Stück ohne Löthstelle gefertigt Das Anlegen respective Aufziehen auf den Fuss des jungen Thieres geschieht zu einer Zeit, wo der lichte Durchmesser des Ringes eben noch das Durchschieben des Vorderfusses ohne Gewaltanwendung gestattet; also bei Tauben im Alter von 8—10 Tagen, bei Hühnern und anderem Grossgeflügel im dritten Lebensmonat. Nach kurzer Zeit ist der Fuss so viel gewachsen, dass es nicht mehr gelingt, den Ring wieder abzuziehen, und damit ist das Thier für sein ganzes Leben markirt.

Aus oben angeführten Gründen ist es unmöglich, einem älteren Thiere einen Markirungsring aufzuziehen und damit auch jede Täuschung bezüglich Alter oder Abstammung ausgeschlossen.

Die deutschen Clubringe werden unter der Controle des „Club deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter" alljährlich im Jänner angefertigt, sie tragen die Jahreszahl, doch werden die besonderen Abzeichen, eventuell die Farbe*) erst kurz vor Bestellung der Ringe beschlossen, so dass selbst der Fabrikant im December noch die Form, Abzeichen und Farbe der nächstjährigen Clubringe nicht kennen kann. Die Innenfläche des Ringes kann den Namen des Züchters sowie etwa fortlaufende Numerirung desselben eingravirt tragen. Die Hauptvorzüge die auch der Zeichnung der Thiere mit deutschen Ringen resultiren, sind, erstens: die unzweifelhafte genaue Altersbestätigung, die sowohl bei Kauf und Verkauf, nicht minder aber bei der Prämiirung von hohem Werthe sein wird, auch den grösseren Züchter über das Alter seiner Zuchtthiere stets im Klaren hält! Zweitens: die Unterscheidbarkeit deutsch-österreichischer Zucht von englischer oder amerikanischer, was endlich ermöglichen wird, der Eigenzucht, oder wenigstens der inländischen Zucht, die ihr gebührende Stellung auf den Ausstellungen zuzuerkennen. Endlich drittens in Verbindung mit dem ad zwei Gesagten, zu verhindern, dass englische Herbstthiere des vorhergegangenen Jahres auf unserer Junggeflügelschauen als „Frühbruten" glänzen und die wirklichen deutschen Frühbruten schon infolge ihres Alters schlagen.

Gegner werden der Einführung der deutschen Ringe zweifellos erstehen; wir wollen diejenigen übergehen, denen es eben unbequem ist, dass sie in Zukunft nicht mehr ein paar Wochen vor

*) Bei Emailringen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 018

Autor(en)/Author(s): Dackweiler W.

Artikel/Article: Landwirthschaftliches Nutzgeflügel. 57-58